

Kurze Mitteilung

Ein Brutplatz der Sturmmöwe bei Landesbergen, Kreis Nienburg

Der Aufenthalt von ca. 20. ad. Sturmmöven (*Larus canus*) auf einer kleinen Insel in der Weser vor der Schleuse bei Landesbergen (Kr. Nienburg) veranlaßte mich, am 24. 5. 1964 zu dieser Insel hinüberzuschwimmen. Dort fanden sich in hohem Gras und Disteln 10 aus trockenem Gras gebaute leere Nester, in deren Umgebung die Schalenreste von etwa 15 Eiern lagen. Der Größe nach zu urteilen, stammten diese offenkundig von Sturmmöven. Die Form der Bruchstücke ließ zumeist auf künstliche Zerstörung schließen. Im Gras und Disteldickicht waren keine pull. Sturmmöven zu entdecken.

Am 6. 6. 1964 hielten sich in der Umgebung der Insel ca. 25 ad. und ca. 5 immat. Ex. von *Larus canus* auf. Vom Ufer des Schleusenkanals aus war 1 Ex. brütend auf einem Nest zu beobachten, das beim letzten vorhergehenden Besuch noch nicht vorhanden war. Am folgenden Tag (7. 6. 1964) fand ich auf der Insel ein weiteres neues Nest. Beide Nester enthielten Gelege von je 3 Eiern, die photographiert wurden. Ein weiteres Dreier-Gelege fand ich am 17. 6. 1964. An diesem Tage wurden die beiden anderen Gelege noch bebrütet; in einem Nest war jedoch ein Ei angeknickt.

Am 28. 6. 1964 konnte ich letztmalig den Raum Landesbergen aufsuchen. Leider gestattete das Wetter diesmal kein Hinüberschwimmen zur Insel. Vom Ufer aus ließ sich aber feststellen, daß die Gelege noch bebrütet wurden. Auf der Insel machte eine junge Sturmmöwe Flugversuche. Da dieser Vogel die Insel nicht fliegend erreicht haben konnte, blieb nur die Möglichkeit, daß er aus einem der am 24. 5. festgestellten „alten“ Nester stammte.

Wie Dr. E. Schoennagel (Hameln) ergänzend mitteilte — er suchte diesen Brutplatz am 2., 6. und 13. 7. 1964 auf — traf er dort etwa 30—40 Sturmmöven an und vermutete 15 Brutpaare. Wie er von Ortsansässigen in Erfahrung brachte, besteht diese Sturmmöven-Kolonie sicher seit 1962, wahrscheinlich schon seit 1961.

Anschrift des Verfassers: Frank-Dieter Busch, z. Z. 3091 Barme über Verden/Aller, Postfach A 2.



Aufn. F.-D. Busch

Nachgelege der Sturmmöwe auf der Weserinsel bei Landesbergen (7. 6. 1964)

Aus anderen Zeitschriften

Allmer, F., Über die Bedeutung von Vogelpflegestellen. Jb. dtsh. Jugendbund Naturbeob. 3, 1963/63 (1964), S. 115.

In der Vogelpflegestelle der Vogelschutzstation Lüneburg sind vom 1. 6. 1957 bis 31. 10. 1963 nach aufgegliederter Tabelle 1177 Vögel in 87 Arten eingeliefert worden. Mit 152 Ex. (12,8%) steht der Mauersegler an erster Stelle, gefolgt von Schwarzdrossel (147 Ex., 12,4%) und Haussperling (129 Ex., 10,9%). Alle übrigen Arten fielen viel weniger an: so steht schon an 4. Stelle der Star mit nur 51 Ex. (4,3%). Von 22 Arten kam jeweils nur 1 Ex. zur Einlieferung, von denen faunistisch bemerkenswert sind: Eissturmvogel (dunkle Phase) vom 21. 2. 1962 aus Brietlingen (das nicht 15, sondern nur 7 km von der Elbe entfernt liegt!) und Ringelgans (ad.) vom 27. 6. 1958 aus der Stadtmitte von Lüneburg (entflogenes Ex.?). Bei der mit Moskauer Ring eingelieferten Saatkrähe stimmen Beringungsort oder Koordinaten nicht! — Für die häufigsten eingelieferten Arten werden zusätzliche aufgegliederte Tabellen gebracht. Mit Diskussion über wirtschaftliche, wissenschaftliche und pädagogische Bedeutung von Vogelpflegestellen.

Babbe, R., Funde beringter Sturmmöven (*Larus canus*) vom Graswarder bei Heiligenhafen, Schleswig-Holstein. Auspicium 2, 1964, S. 61.

In der bekanntesten Kolonie werden seit 1925 Beringungen durchgeführt. Die hier vorgelegte Liste enthält 436 Wiederfunde (die bis Portugal einerseits und bis Archangelsk/UdSSR andererseits reichen), von denen 21 aus Niedersachsen und Bremen stammen.

Becker, P., P. Feindt und P. Rosemeyer, Beobachtung einer Blaumerle (*Monticola solitarius*) bei Hildesheim. J. Orn. 105, 1964, S. 352.

Nachdem — wie aus einer dort vorhergehenden Mitteilung von **Vauk** allgemein bekannt geworden — am 8. 6. 1962 die erste Feststellung dieser Art auf Helgoland erfolgte, konnten die Verff. u. a. vom 23.—26. 8. 1962 ein fleißig singendes ♂ der Blaumerle in einem Klärteichgebiet in der weiteren Umgebung von Hildesheim eingehend beobachten, ein hochinteressanter Nachweis! Ref. fiel auf, daß das betr. Klärteichgebiet im Salzgitter-Gebiet topographisch wie durch seine stark entwickelte Krautschicht doch sehr erheblich von allen ihm aus mediterranen Gebieten bekannten Brutbiotopen dieses xeromontanen Vogels abweicht, wohingegen sich in nur ca. 1 km Entfernung eine als Lebensraum entschieden geeignete große Sandgrube mit schroffen Steilhängen befindet, die in ihrer Struktur den z. B. in der Schweiz bewohnten Steinbrüchen viel näherkommt als der von dem Vogel aufgesuchte Biotop. Wie geschickt auch versprengte Angehörige der Gattung *Monticola* geeignete Örtlichkeiten aufzufinden verstehen, zeigt etwa das von **Thienemann** (Orn. Mber. 1921, p. 22) genannte Beispiel.

Steinbacher, G., Irrgäste. Orn. Mitt. 16, 1964, S. 157.

In letzter Zeit häufen sich die „Nachweise“ von seltenen Vögeln in auffälliger Weise. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, wenn von berufener Seite einmal mit Nachdruck darauf hingewiesen wird, daß es sich bei diesen Vögeln mindestens in sehr vielen Fällen um aller Wahrscheinlichkeit nach der Haltung entwichene Tiere handelt. Unter den zahlreichen angeführten Beispielen sind auch mehrere aus Niedersachsen erwähnt, die Flamingo, Rostgans, Gerfalk und Fuchsammer betreffen.

Thiede, W., Die Verbreitung des Rotschenkels, *Tringa totanus* (L.). 10. Mitteilung: Zug niederländisch-belgischer Rotschenkel und Durchzug von Rotschenkeln in den Niederlanden und Belgien; 11. Mitteilung: Zug und Überwinterung von Rotschenkeln in Frankreich. Zool. Anz. 172, 1964, S. 385 bzw. 282.

Während in der 10. Mitteilung nur allgemein angegeben ist, daß nach bisherigen Wiederfinden in Belgien und den Niederlanden auch solche von auf Wangeroog beringten Ex. vertreten sind, enthält die 11. Mitteilung eine ganze Anzahl Nachweise von in Niedersachsen (spez. auf Wangeroog) markierten Rotschenkeln aus Frankreich, wo sie schwerpunktmäßig im Mai an der Westküste durchziehen, und 58% der dortigen Mai-Nachweise aus NW-Deutschland stammen. Die Rotschenkel aus dem deutschen Nordseebereich folgen auf ihrem Zug der westeuropäischen Festlandsküste und queren lediglich Belgien und NW-Frankreich.

Faunistische Kurzmittelungen. Orn. Mitt. 16, 1964, S. 40.

Vom Baßtöpel fand **Schoennagel** am 9. 10. 1963 auf Borkum 1 ad. Ex. tot und sah dort am 10. 10. 1963 1 Thorswassertreter. — **Hampel** beobachtete am 7. 9. 1963 am Seeburger See bei Duderstadt 1 Weißflügelseeschwalbe, **Greve** am 28. 10. 1962 im Südharz 1 Zwergschnepfe und am 15. 4. 1963 1 „Trauerbachstelze“ in Densdorf bei Braunschweig.

Faunistische Kurzmittelungen. Orn. Mitt. 16, 1964, S. 107.

U. Heitkamp fand am 7. 3. 1963 die Rupfung 1 Zwergschnepfe bei Göttingen, **Hampel** sah am 7. 9. 1963 am Seeburger See 1 Weißflügelseeschwalbe (vgl. vorhergehende Mitteilung, wo aber 27, diesmal nur 7 Trauerseeschwalben angegeben werden!) und am 11. 4. 1962 im Dümmer-Gebiet 1 Spornammer, **Kummerloewe** traf eine solche am 17. 11. 1962 bei Osnabrück, **Scherner** am 23. 2. 1963 in Wolfsburg 1 Schneeammer.

Faunistische Kurzmittelungen. Orn. Mitt. 16, 1964, S. 197.

Am 15. 5. 1964 bei Rinteln 1 Kanadagans (**Schoennagel**), noch am 5. 6. 1964 auf dem Dümmer 1 ♀ Gänseäger, dort am 13. 10. 1963 2 Flußseeschwalben, am 4. 6. 1963 1 Zwergseeschwalbe, am 2. 11. 1963 1 einbeiniger Bruchwasserläufer, am 3. 11. 1963 ca. 10 Berghänflinge und am 2. 11. 1963 1 Wasserschwätzer (**Pott**), bei Göttingen am 21. 3. 1964 1 Sturmmöwe und am 23. 9. 1963 angeblich 1 ♂ der Englischen Schafstelze im Sommerkleid (??) (**Heitkamp**), bei Eystrup am 22. 3. 1964 3 Ohrenlerchen (**Timm**).

Berndt, R., und **M. Frantzen**, Vom Einfluß des strengen Winters 1962/63 auf den Brutbestand der Höhlenbrüter bei Braunschweig. Orn. Mitt. 16, 1964, S. 126.

Höhlenbrüterkontrollen in 17 Untersuchungsgebieten bei Braunschweig ergaben einen unterschiedlichen Bestandsrückgang nicht nur bei den einzelnen Arten, sondern auch nach Waldtypen. Die Verlusthöhe betrug bei *Parus palustris* 25 (mit Vorbehalt), bei *P. major* 26, *P. cristatus* 40, *P. caeruleus* 53 und *P. ater* 68% und entsprach fast genau derjenigen in Mitteldeutschland nach den strengen Wintern 1928/29 und 1939/40. Die Abnahme beider *Certhia*-Arten betrug 13, die des Kleibers 33, des Stars 51%, wohingegen der Feldsperling in keinem Gebiet ab-, insgesamt sogar um 48% zunahm. Dieser sowohl wie Kleiber und Kohlmeise dürften ihre geringeren Verluste der Winterfütterung verdanken. Genaue Tabellen bringen Einzelheiten.

Berndt, R., und **H. Sternberg**, Ist die Mortalitätsrate adulter *Ficedula hypoleuca* wirklich unabhängig vom Lebensalter? In: Proc. XIIIth Int. Orn. Congr., p. 675. Baton Rouge, Louisiana 1963.

Während **Lack** (1954) u. a. die Ansicht vertraten, bei Wildvögeln sei die jährliche Sterblichkeitsrate in allen Lebensjahren gleich hoch, wiesen die Verff. an 338 Wiederfunden nestjung beringter Trauerschnäpper-♂♂ aus der Umgebung von Braunschweig nach, daß die Mortalität mit zunehmendem Lebensalter ansteigt. Die „Durchschnittsmortalität“ ergab 43 %, die „Altersklassen-Mortalität“ betrug im 2. Lebensjahr etwa 30, im 3. etwa 40, im 4. etwa 65, im 5. etwa 75 und im 6. Lebensjahr 100 %. Das arithmetische Mittel aus den Mortalitätsraten vom 2.—5. Lebensjahr („Mortalitätsmittel“) war 52 %. Wahrscheinlich erreichten die Vögel im 2. und 3. Lebensjahr ihre physische und psychische Höchstleistung. Grundsätzlich entspricht die gewonnene Mortalitätskurve des Trauerschnäppers derjenigen des Menschen, bei dem sie lediglich eine durch Domestikation hervorgerufene Sonderausprägung der allgemein gültigen Mortalitätserscheinungen darstellen dürfte.

Buchbesprechungen

Peterson, R., G. Mountford & P. A. D. Hollom: Die Vögel Europas. Übersetzt und bearbeitet von **G. Niethammer**. 7., erweiterte Auflage. 417 S. mit 1760 Abb. (davon 830 farbig). Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1965. Ganzleinen 24,80 DM.

Man mag sich fragen, ob es überhaupt noch erforderlich ist, in einer Rezension auf ein Buch hinzuweisen, dessen Gesamtauflage wahrscheinlich turmhoch über denen aller anderen deutschen Vogelbücher liegt. Aber viele Interessenten besitzen nur die erste bzw. eine der ersten Auflagen. Inzwischen sind nicht nur wesentliche Verbesserungen (im Text und an den Verbreitungskärtchen) angebracht, sondern viele weitere Arten und zahlreiche Ergänzungen eingefügt worden, wie beispielsweise seit der 4. Auflage 8 farbige Tafeln mit Abbildungen der Eier der in Europa nistenden Singvögel in natürlicher Größe (ohne damit etwa dem Eiersammeln zu neuen Impulsen verhelfen zu wollen!) sowie die italienischen und spanischen Vogelnamen (ab 6. Auflage). Seit der 5. Auflage sind die Vogeltafeln zweckmäßig am Schluß des Buches zusammengefaßt. Für die 7. Auflage neu sind 2 Farbetafeln mit Irrgästen in der europäischen Avifauna und einige Korrekturen an den früheren Tafeln. Der systematischen Reihenfolge liegt nunmehr das für Deutschland jetzt als Norm geltende System zugrunde.

Diese wichtigen Änderungen und Ergänzungen werden für viele Besitzer einer älteren Auflage Anlaß genug sein, ihren alten abgegriffenen „Peterson“ durch diese neue Ausgabe zu ersetzen. Sie werden es nicht bereuen.

Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß trotz wiederholter Überarbeitungen noch Ungenauigkeiten stehen geblieben sind, deren Ausmerzung dringend erwünscht ist. Das gilt besonders für die der raschen Orientierung dienenden Symbole bei den Legenden zu den Tafeln: so bei Baßtölpel, Nacht- und Purpurreiher, Löffler, Kanadagans, Zwergsumpfhuhn, Thorswassertreter, Stelzenläufer, Skua-Raubmöwe, Herings-, Dreizehen- und Schwarzkopfmöwe, Lach-, Raub- und Weißflügelseeschwalbe, Schnee-, Zwergohr- und Sperbereule sowie Trauerbachstelze. Bei Grönländischer Bleißgans, Schwarzflüglicher Brachschwalbe, Blaumerle und Marisk(en)rohr)sänger fehlen die Symbole für den Status ihres Vorkommens in Deutschland überhaupt.

H. Ringleben

Grünhagen, Herbert: Wie sind Klimaprognosen möglich?

Detmold 1965. 76 S. 19 Diagramme. 5,80 DM.

Selle, Hamm und Seilkopf haben in den Heften 1950/4, 51/1 und 51/4 über Klimaschwankungen und deren Auswirkungen auf Vegetation und Fauna berichtet. Seither hat die Erforschung der Klimaschwankungen beträchtliche Fortschritte gemacht.

In den zwanziger Jahren stellte der amerikanische Sonnenforscher Charles Abbot (geb. 1872) auf der Sonne ein bis dahin unbekanntes Wellenspektrum fest. Diese Wellen waren nicht in Längeneinheiten, sondern in Zeiteinheiten zu messen. Solche Wellen nennt man Perioden. Das Spektrum verursacht, so Abbot, die bekannten rhythmischen Prozesse auf der Sonne und unsere Witterungs- und Klimaschwankungen. Der Entdecker verwendet es für Witterungsprognosen.

Mit Hilfe dieses Spektrums habe ich mathematische Modelle aus 6 bis 90 Perioden konstruiert, die einen Zeitraum bis zu 6 Millionen Jahren umfassen. Dabei war das schwierigste Problem: In welcher Phase (Mittellinie, Gipfel, Tal) befinden sich die Sonnenperioden zu einer bestimmten Zeit? Und lassen sich die uns bekannten Klimaschwankungen in die Modelle einpassen?

An empirischem Material habe ich benutzt:

1. Moderne MeBreihen (Sonnenflecke, Temperaturen, Niederschlag)
2. Aus Chroniken abgeleitete Reihen (so Schoves Polarlichtkurve) und historische Daten
3. Baumringreihen (Alpenlärchen ab 1340 n. Z., Kalifornischer Mammutbaum ab 1306 v. Z.)
4. Pollendiagramme, deren eines bis zum Beginn des Eiszeitalters reicht und 6 Eiszeiten sichtbar macht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aus anderen Zeitschriften 29-31](#)